

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 25 (1939)
Heft: 2

Artikel: Zweite Konferenz der kathol. Mittelschullehrerschaft der Schweiz
Autor: P.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

len, weil sie entweder zu teuer sind oder an Haltbarkeit dem Holze nachstehen. An der Wand hinter dem Experimentiertisch befindet sich die Wandtafel; ausserdem Aufhängevorrichtungen für Bildtafeln. An geeigneten Plätzen soll fliessendes Wasser zur Verfügung stehen, auch Gas (ersetzbar durch Spiritusbrenner oder Butagas für die Schüler).

2. Das Physik-Chemieunterrichtszimmer.

Wenn immer möglich sollen die beiden Unterrichtszimmer in geteilten Räumen untergebracht werden; mit einer Zwischenlösung kann man sich nur schwer abfinden. Auch hier genügen gewöhnliche, stabile Holztische in der oben beschriebenen Anordnung, mit geeigneten Sitzgelegenheiten für die Schüler. Ein Teil der Versuche kann von den Schülergruppen selbst ausgeführt werden; Demonstrationsversuche sind von den Arbeitsplätzen aus leicht zu beobachten. Ausser der Wasserleitung, an der Wasserstrahlpumpen angebracht werden können, sind vor allem nötig: Steckdosen für Gleich- und Wechselstrom, Verdunkelungseinrichtung und ein Projektionsapparat. Jeder Gruppe steht ferner ein Gasbrenner oder ein Ersatz hiefür zur Verfügung. Die kostspieligste, aber fast unbedingt notwendige Anlage ist zweifellos die Stromquelle. Wechselstrom von 50 Perioden dürfte überall vorhanden sein. Er ist für die meisten Versuche nicht verwendbar und muss herabtransformiert

und gleichgerichtet werden. Es gibt neuestens kombinierte Universal - Gleichrichter - Transformatoren (Signum, Wallisellen, Standard Telephon und Radio A.-G, Zürich), mit denen man bequem die meisten Versuche ausführen kann und die vielfach billiger sind als die altbekannte Umformung durch ein Wechselstrommotor - Gleichstromgenerator - Aggregat. Nur sehr wenige Versuche sind infolge des pulsierenden Gleichstroms damit unausführbar und machen das Vorhandensein von beweglichen Akkumulatoren notwendig, wozu ich wegen des leichteren Unterhalts Eisen-Nickel-Akkumulatoren empfehle. Aber auch Bleiakkumulatoren leisten ausgezeichnete Dienste.

Soll der Chemieunterricht ebenfalls im Physiklehrzimmer abgehalten werden, so muss mindestens eine Wandseite mit Abzugsvorrichtungen (Kapellen) ausgestattet sein.

Jeder Naturwissenschaftslehrer muss übrigens imstande sein, einige Apparate selbst zu verfertigen, und auch allfällige Reparaturen auszuführen. Hierzu muss er natürlich über das notwendige Werkzeug verfügen können.

Jedem Unterrichtszimmer sollte endlich ein Vorbereitungsraum zur Verfügung stehen, wo auch Lehrsammlungen untergebracht werden können.

Hauterive.

A. Müller.

Zweite Konferenz der kathol. Mittelschullehrerschaft der Schweiz

Die zweite Konferenz der katholischen Mittelschullehrerschaft der Schweiz, die gemäss dem am 15. Dezember hier veröffentlichten Programm am 28. Dezember in Luzern stattfand und das Thema „Vaterländische Erziehung“ an der katholischen Mittelschule“ behandelte, war erfolgreich und vielversprechend. Erfolgreich durch die Zahl der Teilnehmer. Es waren ihrer 121 aus allen Teilen der Schweiz, darunter eine schöne Zahl Westschweizer. Vielversprechend durch die gediegenen, grundsätzlich sicheren und praktisch brauchbaren Referate, durch den offensichtlichen Willen zu verständnisvoller Zu-

sammenarbeit unter sich und mit den verwandten Bestrebungen und Vereinigungen und durch die gefasste Resolution, im Sommer 1939 an der Universität Freiburg einen Ferienkurs über staatsbürgerlichen Unterricht und vaterländische Erziehung zu veranstalten. (Dieser Ferienkurs ist unterdessen, nach Rücksprache mit den kompetenten Instanzen, bereits gesichert. Das Programm wird den Interessenten rechtzeitig bekanntgegeben werden.)

Ein Hauptverdienst am guten Gelingen der Tagung kommt dem Präsidenten der Konferenz, H. H. Dr. Scherer, Schwyz, zu. Er leitete

die Verhandlungen klar, bestimmt, zielbewusst und gütig. Der Umstand, dass S. Exzellenz Bischof Franziskus von Streng den ganzen Tag bei den Mittelschullehrern verbrachte, gab der Konferenz eine besondere Weihe und war den Anwesenden eine kostbare Ermunterung. Herr Bundespräsident Etter hatte ein Entschuldigungsschreiben gesandt, das auf die bundesrätliche Botschaft über nationale Erziehung Bezug nahm und betonte, die vaterländische Erziehung und der staatsbürgerliche Unterricht müsse von den Kantonen durchgeführt werden. Der Bund unterstützt finanziell. Nur für die Auslandschweizer soll der Bund weitergehendere Kompetenzen in Anspruch nehmen. (Herr Präsident Dr. Scherer erinnerte hiebei an das vom Kanton Freiburg für seine Fortbildungsschulen bereits getroffene Vorgehen, das eine vorbildliche praktische Verwirklichung zeigt.) Unter den anwesenden Ehrengästen begrüßte der Präsident die Herren Regierungsräte Dr. Egli, Luzern, und Dr. Schwander, Schwyz, Herrn Fürst, Präsident des Vereins katholischer Lehrer der Schweiz, Herrn Dr. Keckeis, Verlagsleiter der Firma Benziger, Herrn Dr. Styger, Präsident des „Forum Helveticum“, und den Vertreter der Universität Freiburg.

Die sechs Referate wurden programmgemäss geboten, drei am Vormittag, drei nach dem Mittagessen. Das Mittagessen konnte am Versammlungsort im Hotel Union eingenommen werden. Es war von jeder offiziellen Rede entlastet und bildete so durch die Gelegenheit zu kollegialem Gedankenaustausch keine Unterbrechung, sondern eine notwendige, angenehme und fruchtbare Abwechslung. Wir hoffen, die einzelnen Referate im Laufe des Jahres hier veröffentlichen zu können. Leider zwingt uns die beschränkte, uns zur Verfügung stehende Seitenzahl, um viel Geduld zu bitten.

H. H. Dr. P. Kälin, Rektor, Sarnen, behandelte: „Die vaterländische Erziehung im Internat der katholischen Mittelschule“. Das Internat arbeitet an der vaterländischen Erziehung durch die Ausbildung der Persönlichkeit. Zu dieser Ausbildung gehört ein Bewusstmachen der Pflichten dem Vaterland gegenüber. Der junge Staatsbürger muss „einsatzbereit“ gemacht werden. In diesem Sinne hat unser Internat bisher viel geleistet. Seine Leistungen müssen von den

andern Faktoren der vaterländischen Erziehung anerkannt, gestützt und gefördert werden. Es gilt, mehreres klug, ruhig und zeitgemäss zu verbessern. Grundlegende Neuerungen und Umstellungen sind nicht notwendig.

H. H. Dr. P. O. Scheiwiler, Professor, Einsiedeln, sprach über: „Der vaterländische Gedanke im Religions- und Philosophieunterricht“. Liebe und Treue zum Vaterland müssen in die Weltanschauung eingebaut werden. Die sittliche Pflicht den Staatsgesetzen gegenüber muss klar umschrieben werden. Vaterlandsliebe ist eine Pflicht der pietas (nach Thomas von Aquin). Die Lehre vom Corpus Christi mysticum im Religionsunterricht hat die Verpflichtung der staatlichen Gemeinschaft gegenüber zu erhellen und zu begründen. Im Philosophieunterricht ist die Einführung in die Rechtsphilosophie nicht zu unterlassen. Die Herren Patres von Engelberg haben hierfür eine vorbildliche Wegleitung veröffentlicht.

H. H. Dr. P. Leutfried Signer, Stans, gab temperamentvoll und aus reicher und erfolgreichster Praxis „Anleitungen zur Pflege des vaterländischen Gedankens im Deutschunterricht“. Diese Pflege darf nicht vergessen, dass der Deutschunterricht Sprachunterricht bleiben, auf die Matura vorbereiten und Entfaltung der geistigen Anlagen in echter Bildung bieten muss. Es geht nicht an, der Pflege des vaterländischen Gedankens wegen den Deutschunterricht zur blossen Kulturkunde zu verengen. Die notwendige Einführung in die Mundart darf die Pflege der Muttersprache nicht beeinträchtigen. In Beachtung dieser Einschränkungen bietet der Deutschunterricht in Pflege des mündlichen und schriftlichen Ausdruckes und in der Behandlung des Schrifttums reiche Gelegenheit zur vaterländischen Erziehung.

H. H. Dr. Buchs, Immensee, behandelte das Thema: „Der vaterländische Gedanke im Unterricht der zweiten Landessprache“. Er betonte, dass der Unterricht in der zweiten Landessprache von sich aus zu vaterländischem Denken und Fühlen erziehe, nur müsse er wirklich die Fertigkeit im praktischen Gebrauch der Fremdsprache fördern. Diesbezüglich sei in der Methode manches zu verbessern. Er machte die Anregung, Sammlungen für die Schule

brauchbarer Textauswahl aus Schweizerautoren zu veröffentlichen und Fertigkeit und Liebe zur fremdsprachlichen Lektüre neben der Klassenarbeit zu fördern.

H. Dr. D o m m a n n , Professor, Luzern, hatte es übernommen, „die vaterländische Erziehung im Geschichtsunterricht“ klarzulegen. Er betonte, dass der gute Patriot den guten Menschen zur Voraussetzung hat. In dieser Hinsicht stehen unsere Anstalten hinter den andern nicht zurück. Man ist auch in unsern Kreisen geteilter Meinung, ob wir eigentliche Lehrstunden staatsbürgerlichen Unterrichtes einführen sollen oder nicht. Jedenfalls ist zu beachten, dass dem Unterricht in der Geschichte des 19. Jahrhunderts ein ganzes Jahr vorbehalten werden sollte, und dass die Kriegsgeschichte nicht durch Ueberbetonung der Kulturgeschichte zu sehr vernachlässigt werden darf. Die Arbeitsgemeinschaft für Erziehung und Unterricht des katholischen Volksvereins wird auf 1. August 1939 ein Handbuch für nationale Erziehung veröffentlichen. Dieses Handbuch und der Ferienkurs in Freiburg werden grundsätzlich sichere Wegleitungen geben. Zu besonderem Dank sind wir H. H. Dr. P. Iso Müller, Disentis, für sein jüngst erschienenes und allgemein, nicht nur in unsern Kreisen, anerkanntes Lehrbuch der Geschichte verpflichtet.

H. Dr. G. M i c h e l , Freiburg, sprach über: „Vaterländische Erziehung im Geographieunterricht“. Er holte weit aus in Erläuterung der Begriffe „Volk“ und „Nation“ und forderte, auf Grund seiner Darlegungen, vor allem eine gründliche Schulung der künftigen Geographielehrer. Ohne solche Vorbereitung wird man durch Mangel an Einblick in die Aufgaben dieses sich immer mehr weitenden Faches wichtige Ansätze zu vaterländischer Erziehung vernachlässigen.

Die Aussprache wurde nicht reichlich benützt. Es mangelte hiefür die Zeit. Erwähnt sei die Anregung von H. H. Prof. B ü r k l i , Luzern, eine schweizerische Ausgabe der „Ars latina“ an die Hand zu nehmen. H. Dr. K e c k e i s zeigte, dass die Lehrbuchfrage für die nationale Erziehung von grösster Bedeutung und dass die Herausgabe schweiz. Lehrbücher möglich sei. Verleger und Lehrerschaft sollen sich gegenseitig in die Aufgaben teilen. Seine Ausführungen liessen

den Gedanken laut werden, es dürfe der Eigenart unserer Schulen entsprechend keine zu engen Verbindlichkeiten gefordert werden. H. Dr. S t y g e r befürwortete die Zusammenarbeit mit den uns verwandten Bestrebungen und Vereinigungen und die Erziehung unserer Jugend der Mittelschulen zum Zusammenleben mit den Schweizern anderer Weltanschauung. Es gilt, bei uns und bei andern manch hinderndes Vorurteil zu beseitigen. Deshalb wollen wir, wie Herr Dr. M i c h e l hervorhob, im Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer auch in Zukunft gerne und treu mitmachen. Die Versammlung, die im letzten Oktober in Luzern stattfand, hat erneut gezeigt, dass man unsere Mitarbeit wünscht und schätzt.

Das Schlusswort sprach S. Exzellenz Bischof v o n S t r e n g . Er sprach zu uns als der Oberhirte und dankte allen Anwesenden für ihre Arbeit in der Heranbildung unserer katholischen Jungmannschaft, die auch die künftigen Studierenden der Theologie umfasst. In der vaterländischen Erziehung fordert S. Exzellenz gründliche Willensbildung und klares Bewusstmachen der Grundsätze. Dabei bleibt die gute humanistische Bildung, die in der Muttersprache und in den beiden alten Sprachen wertvollste Bildungsmittel erblickt, eine Hauptforderung. Die Philosophie muss die humanistische Bildung zusammenfassen, vertiefen und krönen.

Alles, was über vaterländische Erziehung zu sagen und praktisch durchzuführen wäre, konnte nicht behandelt werden. Es hätte hiezu manches über die Gestaltung der Ferien, über die Zusammenarbeit von Elternhaus, Jugendorganisationen und Mittelschule gesagt werden müssen. Es wäre jedoch gefehlt gewesen, das Programm der Konferenz so weit zu spannen. Die Schweiz ist nach dem bekannten Wort von G o n z a g u e d e R e y n o l d „une et diverse“. Auch unser katholisches Mittelschulwesen hat diese beiden Eigenschaften. Aber wenn die Verschiedenheit der Schweiz ein so grosses Verständnis für Einheit und Zusammenarbeit findet, wie die Konferenz vom 28. Dezember es gezeigt hat, dann ist es um unser Vaterland gut bestellt. Wir freuen uns auf die künftigen Arbeiten der Konferenz der katholischen Mittelschullehrer der Schweiz.

P. E.